

Zug

Oberrüti

Acht Planungsteams nehmen am Wettbewerb zur Schulhauserweiterung teil. 25

«Das hat «Marie» nicht verdient»

Cham Dem Papieribähnli ist nach seiner Ausmusterung in der Papierfabrik eigentlich eine Zweitkarriere vergönnt gewesen. Doch das Schicksal hatte andere Pläne mit der hierzulande einzigen verbliebenen Lokomotive ihrer Art.

Raphael Biermayr

raphael.biermayr@zugerzeitung.ch

Das Papieribähnli ist im Juli 2014 aus Cham ausgezogen. Man könnte auch sagen: verstossen worden. Denn nachdem die Papierfabrik nach rund 94 Jahren keine Verwendung mehr dafür hatte, verschenkte sie den einzigartigen Zeitzeugen an eine Museumsbahn in der Nordostschweiz. Doch in deren Auftrag ist sie nie gefahren. Seit dem Winter 2014 befindet sich das gelbe Bähnli nämlich in Frauenfeld buchstäblich auf dem Abstellgleis. Wie konnte es nur so weit kommen?

Die Recherche führt in Bähnlerseelen. Wie die von Jürg Stauffer. Auf dem Areal seiner Firma, die mit Schienenfahrzeugen handelt, steht die gelbe Lokomotive. Auf die schriftliche Frage nach einem Termin für ein Telefonat antwortet er mit einer rührenden Abhandlung über seine Beziehung zu «Marie», wie die Lokomotive einst getauft wurde. Er baute «als damals 26-jähriger Werkstattleiter» eine neue Bremsanlage in die Lok ein. Das muss 1994 gewesen sein, wie auf der Chamer Erinnerungsplattform www.chamapedia.ch nachzulesen ist. Diese Arbeiten seien nachts ausgeführt worden, damit sie tagsüber eingesetzt werden konnte. Ergreifend pathetisch beschreibt Stauffer seinen Arbeitsethos: «Wir waren jung und haben damals nachts zum gleichen Tarif wie am Tag gearbeitet.» Später lernte er seine Frau kennen, die – Zufall oder Fügung? – für die Papierfabrik arbeitete. «Somit war ich wieder öfter in Cham und habe die Fabrik und die Lok ab und zu gesehen.»

Die Batterien drohten einzufrieren

Nach der Übernahme der Lok durch die Museumsbahn Etzwilen-Singen im Jahr 2014 habe Stauffer die neuen Eigentümer auf das «Gefahrenpotenzial»



Auf dem Abstellgleis: Das Papieribähnli bei der Firma Stauffer in Frauenfeld, wo es sporadisch bewegt wird.

Bild: Raphael Biermayr (29. Juli 2017)

dieses besonderen Fahrzeugs mit 340 Volt Gleichstrom aufmerksam gemacht. Die Batterien bedürften besonderer Pflege, «damit sie nicht irreparable Schäden erleiden». Doch nötige Installationen hätten gefehlt, um das Original-Batterie-Ladegerät zu betreiben. Deren Anschaffung sei für die Museumsbahn zu teuer gewesen. «Kurz vor Wintereinbruch 2014», so erinnert sich Stauffer genau, «erhielt ich eine Nachricht von Herrn Joos, dem damaligen Präsi-

den der Museumsbahn. Er bat uns, die Lok so rasch wie möglich zu holen, da sonst die Batterien einfrieren.» Der erwähnte Ex-Vereinspräsident Beat Joos weilte gegenwärtig im Ausland und war nicht für eine Auskunft erreichbar.

Seit jenem Schicksalswinter 2014 steht das Papieribähnli also in Frauenfeld, wo es nach Instandstellung durch Stauffer als Werklokomotive dient. Es wird auf der Homepage der Firma angeboten.

Auf Nachfrage teilt Stauffer mit, dass sie gemietet werden kann (6000 Franken monatlich), oder aber gekauft: 85 000 Franken beträgt der Preis – exklusive Mehrwertsteuer, jedoch inklusive Transport. Den Hinweis, dass sich diese Preise an kommerzielle Interessenten richten, könnte man als eine Verhandlungsmöglichkeit für Liebhaber interpretieren. Stauffer macht keinen Hehl daraus, dass er die Lokomotive am liebsten an einem Platz sehen würde, wo sie «würdig und ver-

nünftig» eingesetzt werden könnte. Was ihm vorschwebt? «Aus meiner Sicht gehört sie am ehesten nach Cham, wo sie, allenfalls in ein Projekt integriert, als Industriezeuge/Denkmal fungieren kann.»

Keiner wollte die Lokomotive haben

Diese Überlegung teilt Daniel Widmer. Der Eisenbahnfreund – ebenfalls aus dem Thurgau – verfolgt den Weg des Chamer Papieribähnli aufmerksam. Er

habe das Zuger Depot Technikgeschichte in Neuheim angefragt, ob es die Lokomotive nicht «retten» will, aber eine abschlägige Antwort erhalten. Auch das Verkehrshaus hatte keine Verwendung für die gelbe Lokomotive, wie unsere Zeitung im Juli 2014 in Erfahrung brachte.

Widmer gerät ins Sinnieren, wenn er sich die jüngere Geschichte des Papieribähnli vor Augen führt: «Was mit dieser Lok passiert ist, ist himmeltraurig. Das hat «Marie» nicht verdient.»

Wechselvolle Geschichte

Papieribähnli Die SIG Akku-Lokomotive, die von der Maschinenfabrik Oerlikon hergestellt wurde, macht ihre erste von unzähligen Fahrten im Auftrag der Papierfabrik Cham am 8. März 1920. Wie das Portal www.chamapedia.ch weiss, wird einem Mitarbeiter namens Josef Jäck die Ehre zuteil, diese zu unternehmen. Mit maximal 17 Kilometer pro Stunde fährt die Lokomotive namens «Marie» in den Folgejahren durchs Dorf und transportiert in Spitzenzeiten gegen 80 000 Tonnen Fracht pro Jahr. Im Jahr 1925 erhält sie eine Remise auf dem Gelände der Papierfabrik. Während einer Revision 1962 wird die dank Akkubetrieb emissionslose Lokomotive revidiert und kurzzeitig durch eine Dampflok ersetzt. Am 9. März 2009, also fast genau 89 Jahre nach ihrem ersten Einsatz, ein Schreckensmoment: «Marie» erleidet einen Achsenbruch und entgleist. Sie wird daraufhin zur Reparatur abtransportiert.

Im Nachhinein kann man das als schlechten Vorboten ansehen. Denn im Januar 2012 brennt es am frühen Abend im Papieribähnli – die Feuerwehr Cham ist rechtzeitig zur Stelle. Zwei Jahre später hat es ausgedient. (bier)